

schreiend die Kämpfenden beobachteten und die Vorbeieilenden mit ihren Schnäbeln bearbeiteten.

Die Pinguine sind eitle Vögel. Wenn einer einen Schmutzfleck auf seiner weissen Weste hat, so wird dies sofort von den anderen bemerkt, die sich dann um ihn scharen und ihm scheinbar seine Nachlässigkeit vorwerfen. Der Unglückliche begibt sich dann sofort an das erste beste offene Wasser und stürzt sich in voller Verzweiflung in die kalten Wogen, um sich in tadellos weissem Glanz wieder unter die anderen zu mischen.

Die Vögel, die nicht gerade auf den Eiern sasscn, gingen in Abteilungen von 50—100 Stück an das Wasser, um Futter zu holen, zu baden oder zu spielen.



*Pygoscelis adeliae* (der kleine Pinguin)

### **Hat die Gebirgsbachstelze (*Motac. boarula*) als richtiger Zugvogel zu gelten?**

Von Ludwig Schuster, cand. forest.

Im Jahresbericht eines ornithologischen Vereins lese ich: «nur die Schafstelze (*Bud. flavus*) hat (von den beiden gelben Stelzen) als richtiger Zugvogel zu gelten».

Diese Behauptung ist direkt falsch; auch die Gebirgsbachstelze muss unter die Reihe der echten Zugvogelarten gestellt werden (ebenso wie die grauweisse Bachstelze).

Auf Grund der Tatsache, dass in jedem Winter vereinzelt Individuen in unsern Gauen beobachtet werden, — in einer Zahl jedoch, die verschwindend klein ist gegen die Summe der im Sommer anwesenden Vögel —, darf unter keinen Umständen

behauptet werden, dass die graugelben Bachstelzen keine echten Zugvögel seien. Man müsste denn der Konsequenz halber einer ganzen Reihe von Vögeln, von denen sich in jedem Winter einige Exemplare bei uns beobachten lassen, die Eigenschaft, als volle Zugvögel zu gelten, streitig machen; so z. B. dem Schwarzkehlchen (beobachtet in den letzten Jahren am Rhein und auf Juist, von mir im Winter bei München), dem Hausrotschwänzchen (dessen Verweilen bei uns während der rauhen Jahreszeit öfters in der «Ornith. Monatsschrift» und dem «Zool. Garten» registriert wird), dem Grauammer, der Ringeltaube, dem Kibitz (der auf Juist überwintert; ich traf ihn im Winter auf der bayrischen Hochebene), der Pfeifente etc.; niemand aber fällt es ein, die genannten Vögel aus der Liste der Zugvögel zu streichen. Und so häufig ist die Gebirgsbachstelze im Winter keineswegs bei uns zu finden, dass man sie unter die Strich- oder gar Standvögel zu stellen hätte. Zunächst einmal sind von all den Fällen, die uns überliefert sind, diejenigen Beobachtungen, die in die erste Hälfte des November oder den zweiten Teil des Februar fallen, als Ueberwinterungsdaten zu streichen; denn anfangs November beobachtete Vögel können auch noch Durchzügler sein, oder sind es sogar sehr wahrscheinlich, und die Beobachtungen, die in der zweiten Hälfte des Februar registriert wurden, können oder vielmehr müssen als Zugsbeobachtungen gelten; kehrt doch schon die grauweiße Bachstelze ausgangs Februar zurück (mein Bruder Wilhelm beobachtete sie einmal als Wintervogel in Greifswald), um wieviel mehr die graugelbe. Bei den in den eigentlichen Wintermonaten Dezember und Januar konstatierten Fällen aber haben wir durchaus keine Gewähr dafür, dass der beobachtete Vogel ein Einheimischer sei; es ist vielmehr mit 99% Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass es sich um «nordische» Gäste handelt. Das eben ist der springende Punkt: die bei uns überwinternden Bachstelzen sind sogen. Nordländer, also auch echte Zugvögel. Darauf wird leider zu wenig geachtet und aus dieser Missachtung entspringen dann die sehr fragwürdigen Aussprüche, wie etwa «nur die gelbe Bachstelze hat als richtiger Zugvogel zu gelten». Als Seitenstück zu dem «Ueberwintern» der Gebirgsbachstelze diene das Vorkommen von Wanderfalken in Deutschland während der rauhen Jahreszeit; anerkanntermassen sind alle im Winter bei uns verweilenden Individuen nordische Vögel, wie an der durchgängig verschiedenen Nüance des Farbtones des Gefieders deutlich erkannt werden kann. Die gemeinen Bekassinen, die im Winter nicht selten bei uns gefunden werden, sind die aus den nördlichen Regionen eingewanderten, die die Stelle unserer heimischen, nach Süden abgezogenen Vögel eingenommen haben; also auch echte Wande-

rer! Und so ist es auch bei der graugelben Bachstelze. Es gibt zwar hin und wieder einen Ornithologen, der den Beweis für seine Hypothese, dass die Gebirgsbachstelze kein echter Zugvogel sei, erbringen zu können glaubt. Auf Grund der Tatsache, dass er an ein und derselben kurzen Uferstrecke, Winter wie Sommer, Exemplare beobachtet hat, möchte er behaupten, dass die Ueberwinterer einheimische Vaterlandsbürger seien. Wie wenig richtig gedacht! Es gibt bekanntlich in jeder Gegend gewisse, den Vögeln besonders zusagende Lokalitäten, die von ihnen mit einer geradezu «boshaften Hartnäckigkeit» immer wieder besetzt werden. Die schroffe Felsenspitze ist der Warturm aller die Gegend durchwandernden Taubenfalken. Der Pfahl, der am Rand des Forellenteichs eingerammt ist oder der dürre Ast, der sich über den spiegelnden Bach beugt, ist der Lieblingssitz der Eisvögel, so viele ihrer auch im Laufe der Zeit den Teich oder Bach besuchen. Naumann berichtet, dass die der Nachtschwalbe zusagenden Plätzchen von diesen Vögeln in der Zugzeit immer wieder bezogen werden; so stand in Naumanns Garten ein Apfelbaum, an dem durch Gabelung eines Zackens ein sehr bequemer Sitz geboten wurde, «welcher so viel Beifall zu finden schien, dass ich in der Zugzeit mehrere Jahre nacheinander beständig Tagschläfer darauf antreffen konnte; ja einstmals drei Tage nacheinander auch drei solcher Vögel, nämlich jeden Tag einen, davon herabschoss». Der Waldkauz sucht sehr gern die alten Kopfbäume auf; «ja, einzelne derartige Bäume werden so sehr von ihm bevorzugt, dass, wenn der Insasse geschossen wird, sich nach einiger Zeit jedesmal wieder ein anderer Waldkauz dieses Versteck als Wohnung ausersuchen hat» (Altum, Forstzoologie, II, 373). Wenn also an einer bestimmten Wasserstrecke jahraus, jahrein Gebirgsbachstelzen beobachtet werden, so beweist das weiter nichts, als dass dieser Strich diesem Vogel ganz besonders zusagt. Aber auf Grund dieser Beobachtung folgern zu wollen, dass der konstatierte Wintervogel mit dem Sommervogel identisch sei, das heisst, wie gesagt, nicht tief genug denken.

Auch jene Hypothese muss ich entschieden verwerfen, nach der die graugelbe Bachstelze kein eigentlicher Zugvogel, sondern mehr ein Strichvogel sei, der im Winter das Gebirg verlasse und sich, gleichwie der Wasserpieper, in tiefere Regionen zurückziehe, um hier die kalte Zeit zu verbringen. In diesem Falle müssten sich ganz bedeutend mehr Vögel im Dezember und Januar in den ebenen Geländen zeigen. Die graugelben Bachstelzen, die im Sommer die einsamen Gebirgsbäche des Vogelsberges bevölkern, verschwinden im Herbst (d. h. sie werden zum Bruchteil durch nördliche Einwanderer ersetzt). Die nächste Flussniederung und Ebene wäre das Rheintal und die

Wetterau, allwo sich, falls die genannte Hypothese zu Recht bestände, eine Ansammlung der Gebirgsbachstelze bemerklich machen müsste. In Wirklichkeit steht die Zahl der daselbst überwinterten Bachstelzen mit der Menge der im Sommer im Gebirg vorkommenden Individuen in gar keinem entsprechenden Verhältnis (etwa wie 1 : 100). So dokumentiert sich die Hypothese vom «Niederstieg» der Gebirgsbachstelze als ein wohl mehr am Schreibtisch als in der Natur gefundenes Resultat.

In summa : Die Gebirgsbachstelze hat als richtiger Zugvogel zu gelten. Gegenteilige Behauptungen sind unrichtig.



## Ornithologische Beobachtungen.

**Frühlingsboten.** Die Vorposten der **Stare** sind angelangt, **Buchfink** und **Amsel** üben sich schon fleissig im Gesang; letztere haben bereits mit dem Nestbau begonnen, ebenso die **Kohlmeisen**.

### Beobachtungsberichte im Februar 1905\*.

*Wir bitten alle unsere Abonnenten und Freunde, uns jeweilen durch Postkarten ganz kurz ihre ornithologischen Beobachtungen mitzuteilen.*

**Turmfalke** (7.) hat die Ebene erst mit dem Schneefall im Januar verlassen; am 15. Februar wieder ein Stück gesehen (H. M.).\*\*

**Mäusebussard** (27.). Auf der Ebene ist nur ein Exemplar zurückgeblieben, das am 24. Januar bis an das Städtchen Aarberg herankam; am 1. Februar war der Bussard auf der Ebene am Aarberg-Bielersee kanal. 12. Februar. Ein Paar kreist über dem Aarbergerwald. 17. Februar. Ein einzelner zieht hoch nordostwärts vorüber (H. M.). 19. Februar. Ein

\* Die eingeklammerten Zahlen hinter den deutschen Namen bedenten die Nummern im «Katalog der schweizerischen Vögel».

\*\* Beobachter. Dr. G. = Greppin, Rosegg-Solothurn. — W. = Weber Bern. — J. L. = Luginbühl, Sinneringen-Bern. — Ch. H. = Chr. Hofstetter, Rahnflühberg-Bern. — H. M. = H. Mühle mann, Aarberg-Bern. — G. v. B. = Gust. von Burg, Olten. — D. = Daut, Bern. — R. = Rauber, Bern.